

# MITTELSTAND IM MITTELPUNKT

DZ BANK Mittelstandsstudie

## AUSGABE HERBST/WINTER 2009

ANTWORTEN DES MITTELSTANDS ZUR WIRTSCHAFTSLAGE



### INHALT

Zusammenfassung	2
Wirtschaftslage und Wirtschaftsentwicklung	4
<b>Sonderfragen:</b> Konjunkturprogramm und Ende der Krise	12
<b>Sonderfragen:</b> Unternehmensstrategie in der Krise	13
<b>Sonderfragen:</b> Liquidität und Finanzierung	15
<b>Sonderthema:</b> Erwartungen an die Wirtschaftspolitik	17
Ergebnistabellen	19
Methode und Statistik	22
Informationen zum Downloaden	23
Impressum	24

## ZUSAMMENFASSUNG

Die Geschäftslage des Mittelstands hat sich nach dem Einbruch im Frühjahr 2009 wieder deutlich erholt. Die überwiegend pessimistischen Geschäftserwartungen, die die befragten Mittelständler im Frühjahr geäußert hatten, haben sich nicht bewahrheitet. Die Aufwärtsbewegung ist so klar, dass es sich durchaus um mehr als nur eine „Bodenbildung“ oder ein Auslaufen des Abschwungs handelt.

Da die Verbesserung aber von einem äußerst niedrigen Niveau ausging, kann man bei weitem noch nicht von einer guten oder auch nur normalen Wirtschaftslage des Mittelstands sprechen. Einzig die Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate befinden sich wieder auf dem Niveau vor der Krise. Alle anderen konjunkturellen Indikatoren – Niveau der Geschäftslage, Absatzpreiserwartungen, Personalplanungen, Investitionsabsichten – liegen zwar höher als vor einem halben Jahr, aber noch deutlich unter dem Niveau vom Herbst 2008. Die Richtung stimmt also wieder, bis zu einer guten konjunkturellen Situation ist es aber noch ein langer Weg.

Wie schon im Frühjahr ist das Branchenbild geradezu in zwei Lager gespalten: Auf der einen Seite die exportorientierten Industriebranchen Chemie, Elektro und Metall, auf der anderen die verbrauchernäheren, auf das Inland zentrierten Branchen Bau, Ernährung, Handel und Dienstleistungen. Die Industriebranchen stehen weiter auf der Schattenseite der Konjunktur. Diese Kluft korrespondiert mit dem volkswirtschaftlichen Befund, dass die Konjunkturschwäche in Deutschland zum ganz überwiegenden Teil aus der Schwäche der weltweiten Nachfrage und damit der deutschen Exporte resultiert.

Immerhin herrschen gerade in den Branchen, denen es momentan noch am schlechtesten geht, die positivsten Geschäftserwartungen vor. Und über die Branchen hinweg sind die momentan benachteiligten Unternehmen mit wesentlichem Auslandsgeschäft optimistischer als die zurzeit besser da stehenden Unternehmen ohne Auslandsgeschäft, die benachteiligten B2B-Unternehmen optimistischer als die gut da stehenden B2C-Unternehmen. Es zeichnet sich also ab, dass die „Lagerbildung“ in benachteiligte Industriebranchen und bevorzugte binnenorientierte Branchen sich abmildern wird.

Die weitere Entwicklung der Konjunktur in Deutschland hängt entscheidend davon ab, wie tief der Einbruch am Arbeitsmarkt noch werden wird. Im Frühjahr hatte unsere Mittelstandsumfrage hinsichtlich der kommenden Entwicklung Schlimmes ahnen lassen. Der Saldo der Beschäftigungserwartungen war auf minus 21 Prozentpunkte gefallen – den bei Weitem schlechtesten Wert seit Bestehen unserer Umfrage. Die Ahnungen haben sich Gott sei Dank nicht in vollem Umfang erfüllt. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Rückgang der Beschäftigung waren bis zuletzt wesentlich schwächer, als angesichts der Rückgänge von Aufträgen und Produktion in der Industrie zu erwarten gewesen wäre. Ein halbes Jahr später nun sehen die Beschäftigungsplanungen nicht mehr ganz so negativ aus, jedoch wird per Saldo weiterhin ein Personalabbau geplant: Nur ein knappes Zehntel der Befragten denken an Neueinstellungen, fast 20% der Betriebe wollen weiterhin ihren Personalstand reduzieren.

Dabei bestätigen uns mehr als zwei Drittel aller Unternehmen, dass sie sich bemühen, ihre Stammebelegschaft zu halten, auch wenn diese nicht voll beschäftigt ist. Das Instrument der Kurzarbeit ist dabei eine äußerst wichtige Unterstützung.

**Geschäftslage deutlich erholt**

**... aber noch auf sehr niedrigem Niveau**

**Kluft zwischen außenwirtschaftlich benachteiligten und inlandsorientierten Unternehmen besteht fort**

**... könnte sich aber demnächst abmildern**

**Beschäftigungsplanungen noch negativ, aber gemildert**

**Kurzarbeit und Konjunkturprogramm stabilisieren die Beschäftigung**

Auch die Wirkung des Ausgabenprogramms der Bundesregierung ist im Mittelstand sehr deutlich sichtbar. Jedes siebte mittelständische Unternehmen hat Aufträge, die auf dieses Programm zurückgehen – in der Bauwirtschaft sogar fast jedes zweite.

Auch wenn im Ganzen die Lage noch bei Weitem nicht befriedigend ist und große Unsicherheit über den weiteren Fortgang des Aufschwungs besteht, kann man doch konstatieren, dass die Furcht vor einem Absturz ins Bodenlose geschwunden ist und die Krise nun in einem realistischeren Licht gesehen wird. Weniger als ein Zehntel der befragten Unternehmen befürchten, dass die Krise über 2011 hinaus andauern wird. Knapp 70% erwarten ein Ende der Krise bis spätestens Ende 2010 – und immerhin ein gutes Viertel erwartet das Ende der Krise vor Mitte 2010.

Die deutschen Mittelständler haben in der aktuellen Situation eine klare Strategie. Nur knapp 5% hatten keine Antwort auf diese Frage. Im Fokus stehen dabei Rationalisierungsmaßnahmen, die im Wesentlichen durch Kostensenkungen, Optimierung der Organisationsstrukturen und Prozessoptimierung umgesetzt werden sollen.

Es gibt allerdings auch Unternehmen, die trotz bzw. gerade wegen der aktuellen Situation auf Wachstum setzen. Dies wurde immerhin von knapp 36% der mittelständischen Betriebe auf unsere Frage nach ihrer Unternehmensstrategie angegeben. Wachsen bedeutet für diese Betriebe konkret die Entwicklung neuer Produkte und die Erschließung neuer Märkte im Inland bzw. Ausland.

Eine Kreditklemme im Mittelstand ist nicht erkennbar, die Kreditversorgung intakt: Gut 84% der befragten Unternehmen haben angegeben, dass sich bei der Finanzierung über die Hausbank nichts Wesentliches geändert hat. Und auch Kreditlinienkürzungen sind kaum ein Thema; nur 3% aller Befragten haben eine Kürzung ihrer Kreditlinien erfahren. Allerdings benötigen die Banken mehr Informationen, denn Transparenz und offene Kommunikation sind für Kreditentscheidungen von höchster Relevanz.

Die Liquiditätssituation ist bei 61% der Unternehmen unverändert. Genau so viele Unternehmen haben allerdings Maßnahmen zur Liquiditätssicherung ergriffen. Und auch hier stehen Kostensenkungen – analog zu den Rationalisierungsmaßnahmen – an erster Stelle.

In der Krise geht es um gewachsene Beziehungen: Lediglich 8,8% der Mittelständler geben an, dass Sie im Interesse ihrer Liquiditätssicherung einen Wechsel der Hausbank in Betracht ziehen.

Unsere Sonderfragen zu wirtschaftspolitischen Themen verdeutlichen, dass die Mittelständler von der neuen Bundesregierung erwarten, dass sie nicht in alte Strickmuster ihrer Vorgängerin verfallen sollte. So plädierten lediglich 27% für ein weiteres Konjunkturpaket und nur 6% für eine Neuauflage der Abwrackprämie. Viel Vertrauen, dass die ihnen am sinnvollsten erscheinenden Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt werden, haben die Mittelständler allerdings nicht – wobei zu betonen ist, dass der Umfragezeitraum natürlich vor der Bundestagswahl lag.

**Ende der Krise wird  
schwerpunktmäßig im zweiten  
Halbjahr 2010 gesehen**

**Klare Unternehmensstrategie**

**Kreditklemme nicht erkennbar**

**Verbindung zur Hausbank stabil**

**Wirtschaftspolitik: Hohe Erwartungen,  
aber gedämpfte Hoffnung**

# WIRTSCHAFTSLAGE UND WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG

## DIE GESCHÄFTSLAGE

Die Geschäftslage des Mittelstands hat sich nach dem Einbruch im Frühjahr 2009 wieder deutlich erholt. Die überwiegend pessimistischen Geschäftserwartungen, die die befragten Mittelständler im Frühjahr geäußert hatten, haben sich nicht bewahrheitet.

Die Aufwärtsbewegung ist so klar, dass es sich durchaus um mehr als nur eine „Bodenbildung“ oder ein Auslaufen des Abschwungs handelt. Da die Verbesserung aber von einem äußerst niedrigen Niveau ausging, kann man bei weitem noch nicht von einer guten oder auch nur normalen Wirtschaftslage des Mittelstands sprechen.

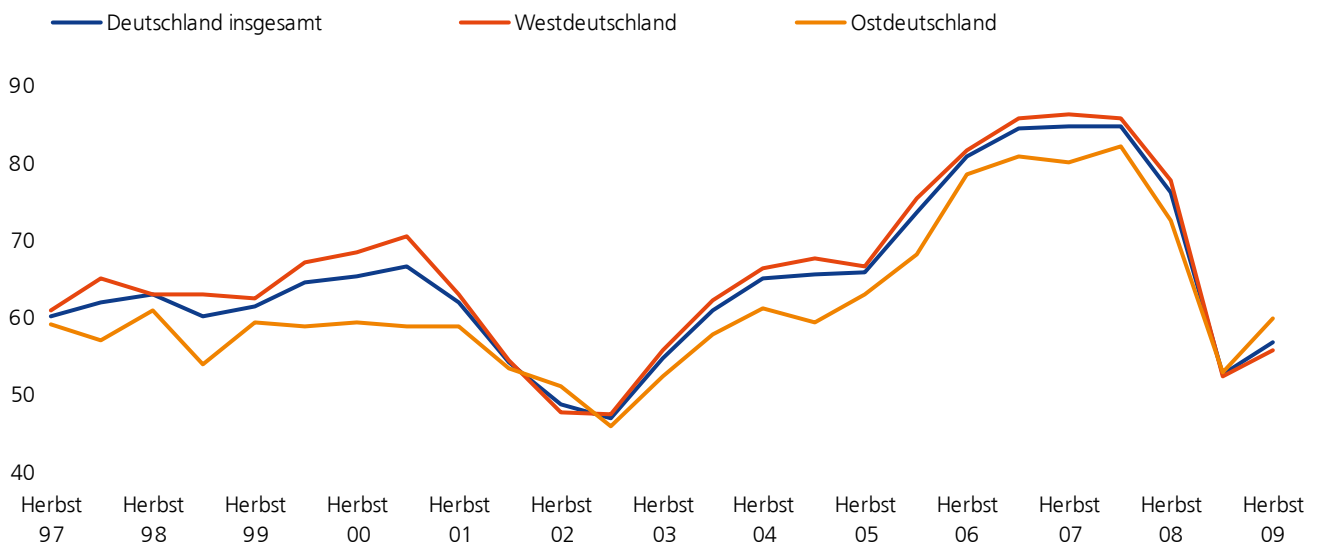
Insgesamt 14% der Befragten schätzen ihre Lage als sehr schlecht ein (Frühjahr: 16%), 29% als eher schlecht (Frühjahr: 31%). In einer guten Lage sehen sich 53% (Frühjahr: 49%), und die „sehr gut“-Nennungen machen unverändert 4% aus. Der Anteil der Positiv-Antworten ist also von 53% auf 57% gestiegen, der der Negativ-Antworten von 47% auf 43% gefallen.

Als Saldo ausgedrückt haben sich die Beurteilungen von +6 auf +14 Prozentpunkte verbessert. Das liegt deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt von rund 30 Prozentpunkten und weit unter dem noch im Herbst 2008 verzeichneten Wert von 53 Punkten. Bis zu einem normalen Niveau der Geschäftslage – oder gar bis zu dem Niveau vor Beginn der Krise – ist es also noch ein langer Weg.

**Geschäftslage merklich erholt**

**... aber noch weit unter Normalniveau**

### SEHR GUTE / GUTE GESCHÄFTSLAGE



## GESCHÄFTSLAGE NACH BRANCHEN

Die Analyse der Lagebeurteilungen nach Branchen bestätigt die Bedeutung der Auslandsabhängigkeit und der Endkundennähe für das Wohlergehen des Unternehmens. Wie schon im Frühjahr ist das Branchenbild geradezu in zwei Lager gespalten: Auf der einen Seite die exportorientierten Industriebranchen Chemie, Elektro und Metall, auf der anderen die verbrauchernäheren, auf das Inland zentrierten Branchen Bau, Ernährung, Handel und Dienstleistungen. Die Industriebranchen stehen weiter auf der Schattenseite der Konjunktur.

In den drei Industriebranchen zusammengenommen beurteilen nur 43% der Unternehmen ihre Lage als gut oder sehr gut, also weit weniger als im Durchschnitt aller Befragten (57%). Schlusslicht ist die Metallbranche mit nur 35% Positivnennungen. Dies ist auch die einzige Branche, in der sich die Lagebeurteilung gegenüber dem Frühjahr noch verschlechtert hat.

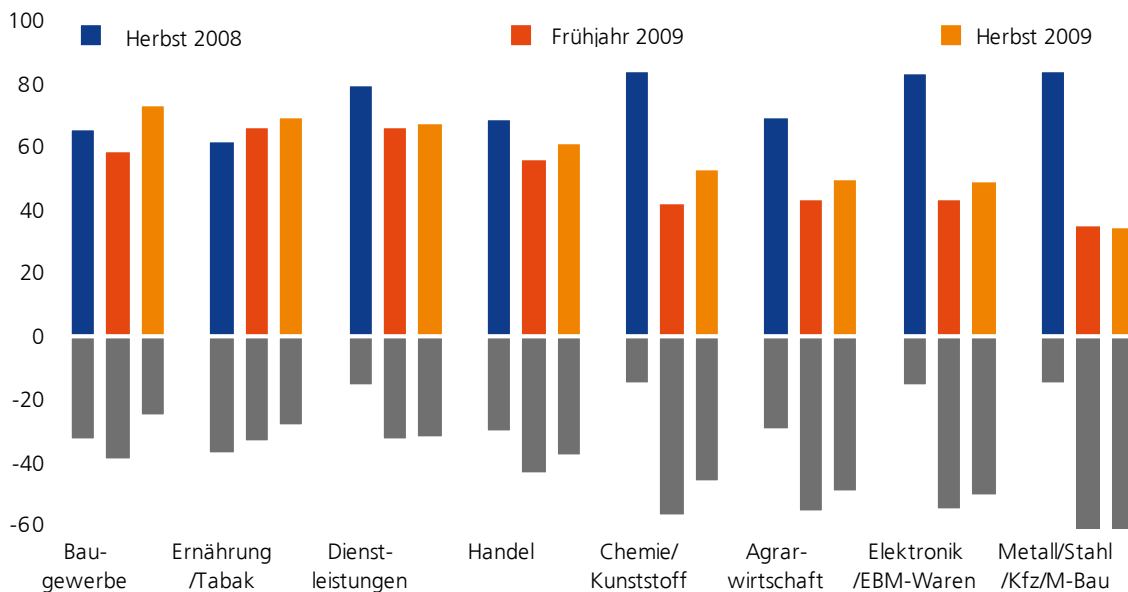
Auch die Positiv-Antworten aus der Elektroindustrie (49%) und der Chemieindustrie (53%) liegen unter dem Durchschnitt des gesamten Mittelstands, haben sich aber immerhin im Vergleich zum Frühjahr verbessert (Elektro von 44% auf 49%, Chemie von 42% auf 53%).

An der Spitze der Branchen steht – erstmals seit Bestehen unserer Umfrage – die Baubranche. Drei Viertel der Bauunternehmen bezeichnen ihre Lage als gut; das sind sogar 7 Prozentpunkte mehr als im Herbst 2008. An zweiter Stelle steht die Ernährungsbranche mit 70% Positivantworten; auch hier ist die Lage besser als vor einem Jahr. Fast ebenso gut ist die Lage der Dienstleistungsunternehmen (68% Positivantworten), wobei das Ergebnis allerdings hinter dem vom Herbst 2008 zurückbleibt. Gleiches gilt für die Unternehmen des Handels (61% Positivantworten) und die landwirtschaftlichen Betriebe (50% Positivantworten).

**Industriebranchen weiter auf der Schattenseite der Konjunktur**

**Bau und Ernährungsbranche mit der besten Lage**

### AKTUELLE GESCHÄFTSLAGE NACH BRANCHEN



## GESCHÄFTSLAGE NACH GESCHÄFTSSCHWERPUNKT

Wie schon die Differenzierung der Lagebeurteilungen nach Branchen zeigt, ist die Lage in den eher binnenwirtschaftlich orientierten Branchen wesentlich besser als in den exportabhängigen Branchen. Dieses Bild bestätigt sich eindrucksvoll, wenn man über die Branchen hinweg die Unternehmen direkt in solche mit wesentlichem Auslandsgeschäft und solche ohne wesentliches Auslandsgeschäft gliedert.

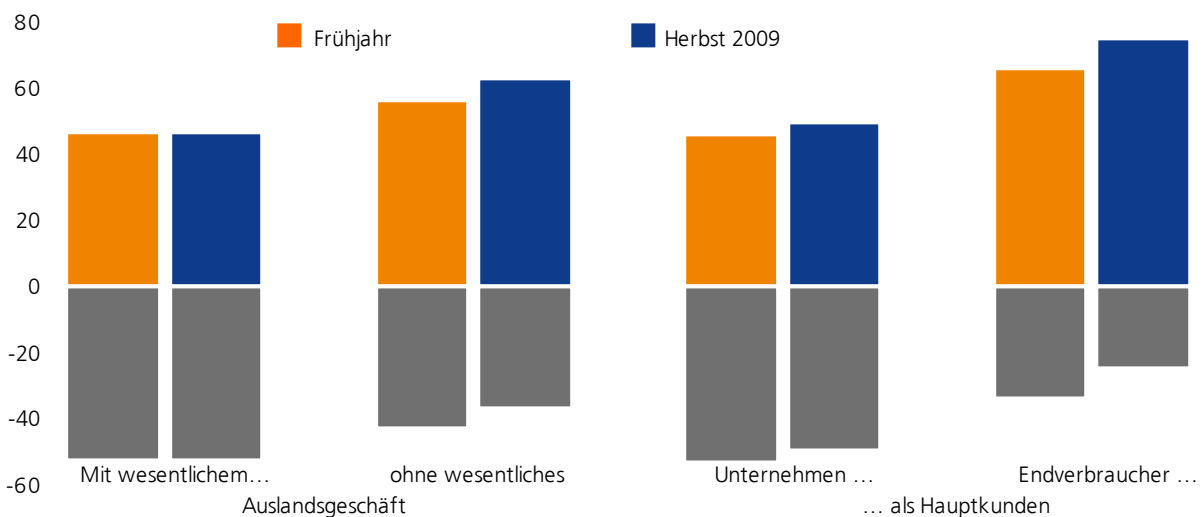
Die Unternehmen mit wesentlichem Auslandsgeschäft bezeichnen ihre Lage zu 47% als gut und zu 53% als schlecht. Dieses Ergebnis ist das gleiche wie in der Frühjahrs-umfrage. Die Lage dieser Unternehmen hat sich also nicht weiter verschlechtert, aber auch nicht verbessert. Deutlich positiver war schon im Frühjahr die Lage der Unternehmen ohne wesentliches Auslandsgeschäft, und auch im Herbst ist ihr Vorsprung erhalten geblieben (gute Lage im Frühjahr: 56%, im Herbst: 63%).

Ähnlich ist das Bild in der Gliederung der Unternehmen nach solchen mit Endverbraucher als Hauptkunden („B2C-Geschäft“) und mit Unternehmen als Kunden („B2B-Geschäft“). Den B2B-Unternehmen ging es im Frühjahr schlechter, und ihre Lage hat sich seitdem nur geringfügig gebessert (Positivantworten Frühjahr: 46%, Herbst: 50%). Die schon im Frühjahr besser dastehenden B2C-Unternehmen haben nun nochmals wesentlich häufiger, nämlich zu 75%, positiv geantwortet (Frühjahr: 66%).

**Auslandsorientierten Unternehmen geht es unverändert schlecht**

**B2B-Unternehmen weiter benachteiligt**

## AKTUELLE GESCHÄFTSLAGE NACH GESCHÄFTSSCHWERPUNKT



## GESCHÄFTSAUSSICHTEN IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN

Die überwiegend pessimistischen Erwartungen, die die Mittelständler in unserer Frühjahrs-umfrage geäußert hatten, sind positiv widerlegt worden. Das hat sicher in vielen Fällen Erleichterung ausgelöst, und die jetzt geäußerten Erwartungen zeigen kräftig nach oben.

Der Saldo der Erwartungen war im Frühjahr in den Negativbereich gesunken (-11 Prozentpunkte), erstmals seit Bestehen unserer Umfrage waren also im Mittelstand die Pessimisten in der Überzahl gewesen. Das hat sich nun deutlich zum Besseren gewendet. Der Saldo der positiven über die negativen Geschäftserwartungen liegt im Herbst bei +29 Prozentpunkten. Das entspricht dem Niveau vor Beginn der Krise und liegt sogar über dem lang-jährigen Durchschnitt.

Nur noch 15% der Befragten erwarten für die kommenden sechs Monate eine Verschlech-terung ihrer Geschäftslage (Frühjahr: 35%), davon nur 2% eine starke Verschlechterung (Frühjahr: 6%). Auf eine Besserung hoffen jetzt 44% (Frühjahr: 24%).

Die positivsten Erwartungen herrschen in den Branchen, denen es momentan noch am schlechtesten geht: 67% in der Elektrobranche, 61% in der Chemiebranche und 49% in der Metallbranche sehen für die nächsten sechs Monate eine Besserung ihrer Geschäftslage. Auch die Branchen, deren Lage bereits überdurchschnittlich gut ist, erwarten (mit Ausnahme der Landwirtschaft) eine weitere Verbesserung, die aber nicht so kräftig ist wie in den Industriebranchen. Es zeichnet sich also ab, dass die „Lagerbildung“ in benachtei-lichte Industriebranchen und bevorzugte binnenorientierte Branchen sich abmildern wird.

Bestätigt wird diese Interpretation durch die nach Geschäftsschwerpunkten über die Bran-chen hinweg gegliederten Ergebnisse: Die Unternehmen mit wesentlichem Auslandsge- schäft erwarten per Saldo zu 45% eine Verbesserung des Geschäfts, die ohne Auslandsge- schäft nur zu 18%. Und die B2B-Unternehmen sind mit einem Erwartungssaldo von +29 Prozentpunkten klar optimistischer als die B2C-Unternehmen mit 7 Prozentpunkten.

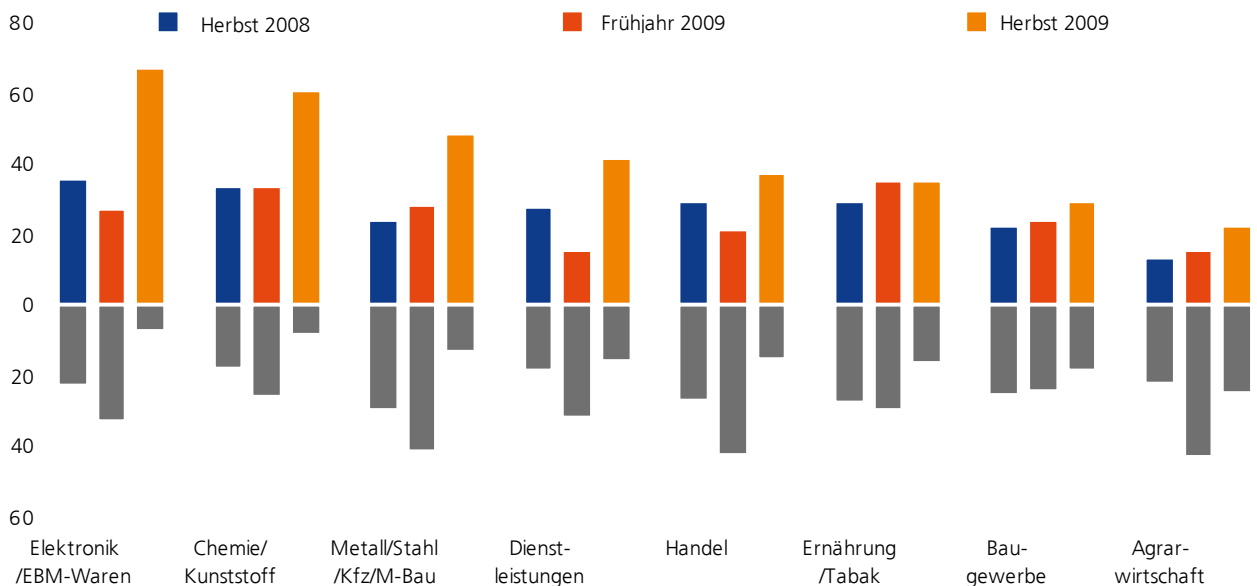
**Geschäftserwartungen stark verbessert**

**... und wieder auf Normalniveau**

**Großer Optimismus in den Industriebranchen**

**... lässt ein Ende der Auseinanderent-wicklung erwarten.**

### ERWARTETE GESCHÄFTSENTWICKLUNG IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN



## ENTWICKLUNG DER ABSATZPREISE

Die konjunkturelle Besserung geht noch nicht so weit, dass die Unternehmen auf breiter Front schon wieder anziehende Absatzpreise erwarten würden. Vielmehr sieht eine Mehrheit (20% aller Befragten) die Preise weiter sinken, nur 12% erwarten steigende Preise. Damit sind die Absatzpreiserwartungen immerhin nicht mehr ganz so pessimistisch wie in der Frühjahrsumfrage (Preise fallen: 27%, steigen: 8%).

Die Erwartung steigender Preise überwiegt nur in zwei Branchen: In der Chemieindustrie erwarten 17% der Befragten steigende, 15% fallende Preise – ein Ergebnis, das sicher mit dem in den letzten Monaten deutlich gestiegenen Ölpreis in Verbindung steht. Ebenfalls per Saldo steigende Preise (Saldo +5 Prozentpunkte) erwarten die Unternehmen im Handel.

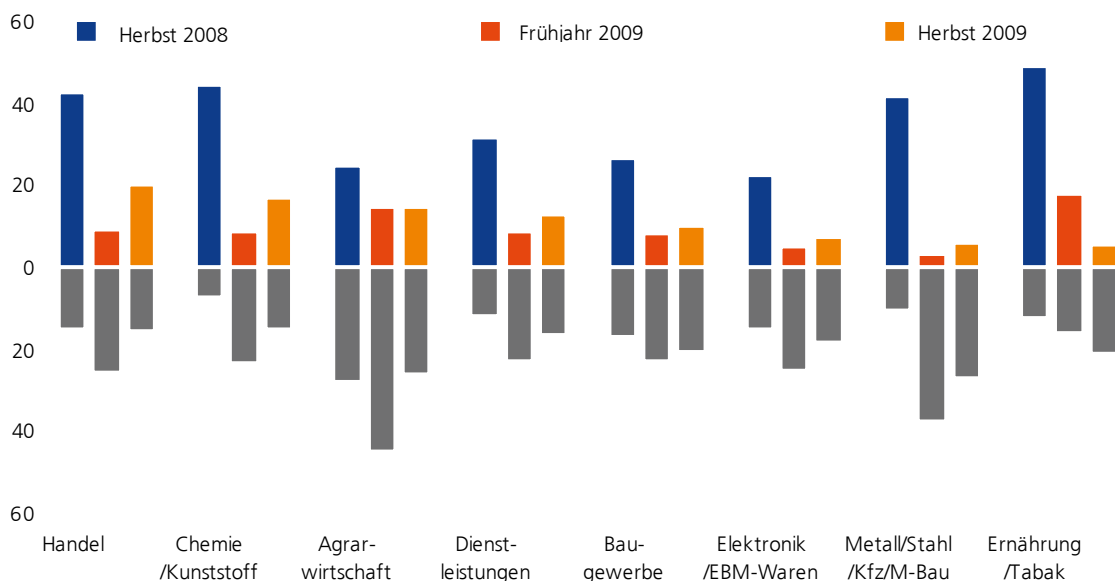
Mehrheitlich fallende Preise erwarten alle anderen Branchen, wobei der Pessimismus jedoch weniger ausgeprägt ist als im Frühjahr 2009. Ein Ausreißer ist die Ernährungswirtschaft, die in beiden vorausgegangenen Umfragen steigende Absatzpreise sah und nun überwiegend einen Preisverfall erwartet (Saldo -15 Prozentpunkte).

Die Absatzpreiserwartungen unterscheiden sich nicht nennenswert, wenn man auslandsaktive und nicht auslandsaktive Unternehmen getrennt betrachtet. In der Gliederung der Ergebnisse nach B2C- und B2B-Unternehmen kommen gleichwohl Unterschiede zum Vorschein: Die Unternehmen, die hauptsächlich für Endverbraucher produzieren, sehen eine weniger ungünstige Entwicklung der Absatzpreise (Saldo -1 Prozentpunkt) als diejenigen, die für andere Unternehmen produzieren (Saldo -11 Prozentpunkte).

**Weiter mehrheitlich fallende Absatzpreise erwartet**

**Preisverfall im B2B-Geschäft stärker als im B2C-Geschäft**

ERWARTETE ENTWICKLUNG DER ABSATZPREISE IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN



## PERSONALSTANDESENTWICKLUNG

Im Frühjahr hatte unsere Mittelstandsumfrage hinsichtlich der kommenden Entwicklung Schlimmes ahnen lassen. Der Saldo der Beschäftigungserwartungen war auf minus 21 Prozentpunkte gefallen – der bei Weitem schlechteste Wert seit Bestehen unserer Umfrage. Insbesondere die Tatsache, dass nur 7% der Befragten an Neueinstellungen dachten, zeugte von dem schlechten Zustand des Arbeitsmarkts. Ein halbes Jahr später sehen die Beschäftigungsplanungen nicht mehr ganz so negativ aus, jedoch wird per Saldo weiterhin ein Personalabbau geplant.

Ein knappes Zehntel der Befragten (9%) denken nun an Neueinstellungen. 72% beabsichtigen keine Änderung ihrer Mitarbeiterzahl. 19% der Betriebe wollen weiterhin ihren Personalstand reduzieren (Frühjahr: 28%).

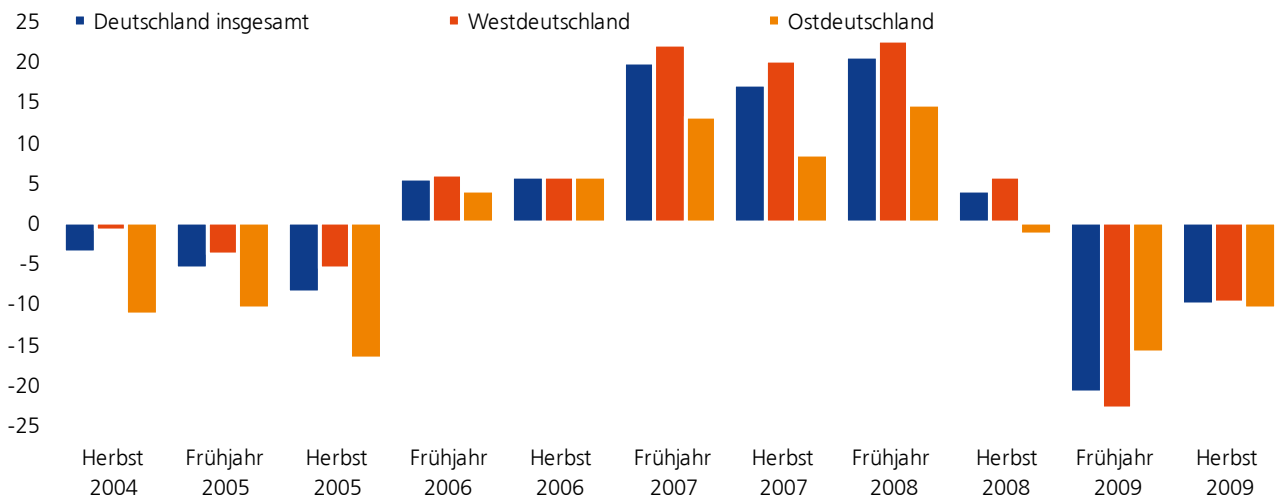
Die Metallbranche ist, wie schon im Frühjahr, der Wirtschaftszweig mit dem stärksten zu erwartenden Personalabbau. Der Saldo der Personalplanungen liegt hier bei -30 Prozentpunkten (Frühjahr: -45 Prozentpunkte). Kräftig abgebaut wird auch in der Landwirtschaft (-19 Punkte). Chemie- und Elektroindustrie haben im Vergleich zum Frühjahr ihre sehr restriktive Personalpolitik deutlich gelockert und planen jetzt nur noch in geringem Umfang Reduzierungen (Chemie Frühjahr -26, Herbst -5 Prozentpunkte; Elektro Frühjahr -19, Herbst -3 Prozentpunkte). Auch bei den Handelsbetrieben hat sich die Situation etwas entspannt (Frühjahr -26 Prozentpunkte, Herbst nur noch -10 Punkte). Die Dienstleistungsunternehmen, die Ernährungsbranche und die Bauwirtschaft wollen per Saldo ihren Personalstand in etwa konstant halten.

**Beschäftigungsaussichten  
leicht gebessert**

**... aber per Saldo noch negativ**

**Metallindustrie mit stärkstem  
Personalabbau, andere  
Industriebranchen etwas  
weniger restriktiv**

### SALDO AUS GEPLANTEN EINSTELLUNGEN UND ENTLASSUNGEN



## BESCHÄFTIGUNGSSICHERUNG

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit und der Rückgang der Beschäftigung in Deutschland waren bisher weitaus geringer, als angesichts der starken Rückgänge von Aufträgen und Produktion in wichtigen Industriezweigen zu erwarten gewesen wäre. Dazu hat ganz wesentlich das arbeitsmarktpolitische Instrument der Kurzarbeit beigetragen. Die Anzahl der Kurzarbeiter ist von nahe Null im Herbst 2008 auf über 1,4 Millionen gestiegen.

Die Nutzung dieses Instruments ist in verschiedenen Branchen in sehr unterschiedlichem Umfang möglich. In der Metallindustrie setzen es 62% der Unternehmen ein, und davon fast die Hälfte in starkem Maße. Auch die Elektrobranche und die Chemie nutzen Kurzarbeit intensiv (Elektro 52%, Chemie 44%), allerdings tut es in diesen Branchen nur etwa ein Drittel der Unternehmen in großem Umfang. Auch knapp ein Drittel der Baubetriebe nutzt Kurzarbeit, allerdings durchweg nur in geringem Umfang. In den verbleibenden Branchen Dienstleistungen, Handel, Ernährung und Landwirtschaft spielt dieses arbeitsmarktpolitische Instrument nur eine geringe Rolle.

Es wird vielfach vermutet, dass die Unternehmen das Ihre dazu beitragen, die Beschäftigung zu stabilisieren, indem sie versuchen, ihre Stammbeschaften über eine Phase der Unterbeschäftigung zu halten. Wir haben direkt danach gefragt, ob dies im eigenen Unternehmen so ist. Im Ganzen bestätigen zwei Drittel der Unternehmen voll und ganz, dass sie ihre Stammbeschaft halten, auch wenn diese nicht voll beschäftigt ist. Weitere 13% sagen, dies sei bei ihnen teilweise der Fall. Damit sind es im Umkehrschluss nur 21% aller Unternehmen, die auch Stammmitarbeiter entlassen, wenn zu wenig Arbeit anfällt.

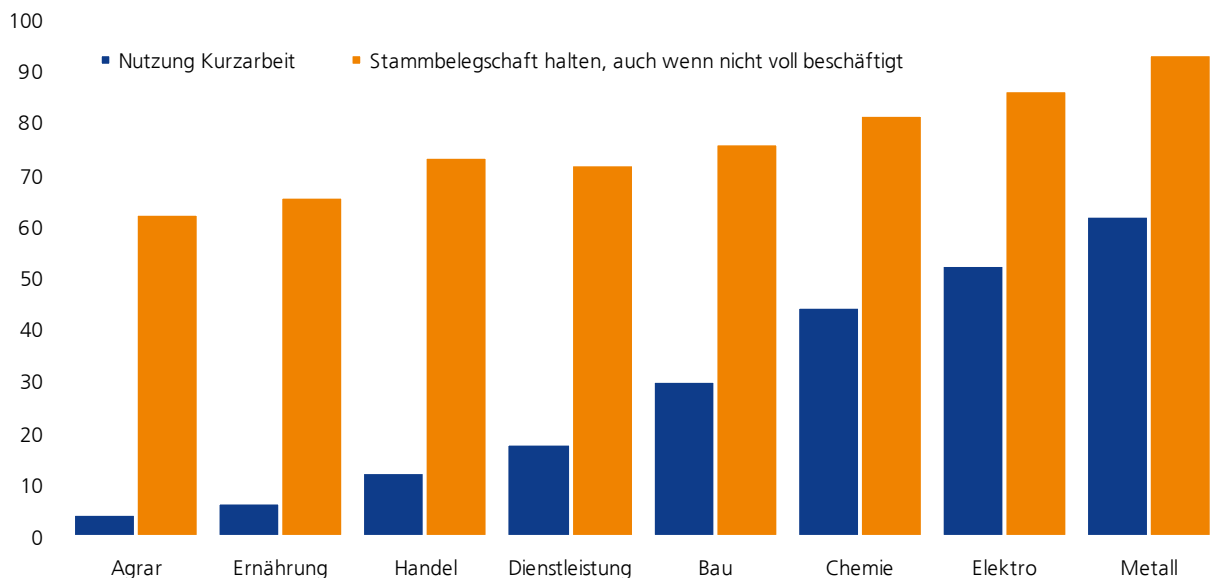
Das Bestreben, die Stammbeschaft zu halten, ist am stärksten ausgeprägt in den Industriebranchen Metall, Elektro und Chemie. Das könnte daran liegen, dass in diesen Branchen viele hoch spezialisierte Mitarbeiter gebraucht werden, die – einmal entlassen – schwer wieder zu finden sind. Belegen lässt sich die Vermutung allerdings aus unseren Ergebnissen nicht, denn es ist gleichzeitig zu erkennen, dass diejenigen Branchen, die am stärksten am Halten von Mitarbeitern interessiert sind, auch diejenigen sind, die am stärksten das Instrument der Kurzarbeit nutzen.

**Fast ein Drittel der Unternehmen nutzt Kurzarbeit**

**Zwei Drittel versuchen, die Stammbeschaft auch bei Unterbeschäftigung zu halten ...**

**... vor allem in den Industriebranchen, die auch Kurzarbeit am stärksten nutzen.**

## BESCHÄFTIGUNGSSICHERUNG



## INVESTITIONEN

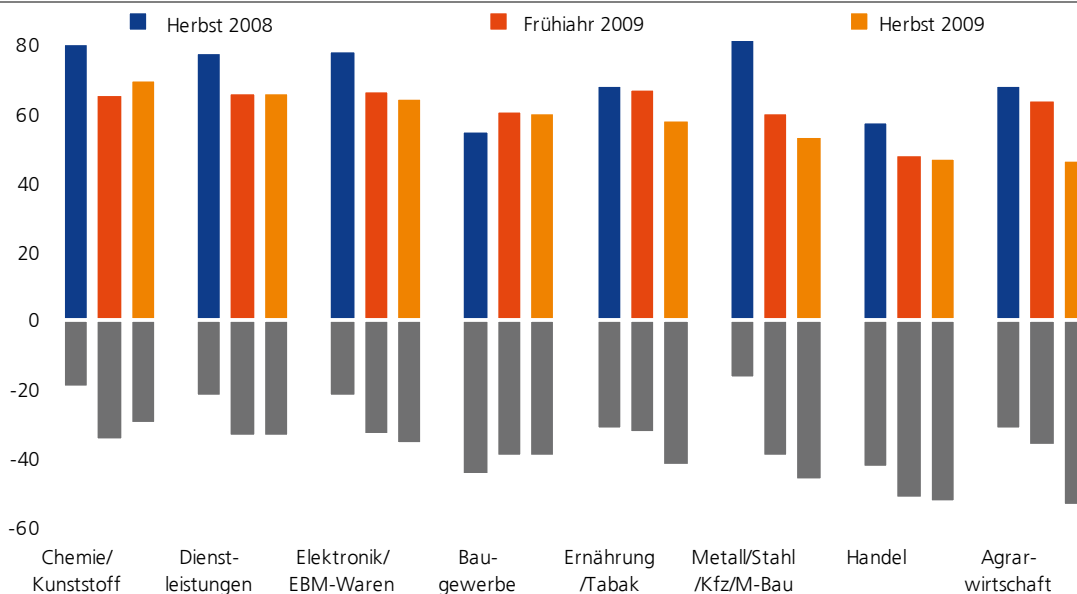
Die Investitionsbereitschaft der mittelständischen Unternehmen hat unter der Konjunkturschwäche sehr gelitten. Der Anteil der Unternehmen, die im kommenden Halbjahr Investitionen planen, ist laut unseren halbjährlichen Umfragen nun seit Frühjahr 2008 beständig zurückgegangen. Inzwischen wollen nur noch 59% der Mittelständler investieren – das liegt weit unter dem langjährigen Durchschnitt (69%). Positiv interpretieren lässt sich allerdings, dass von den Unternehmen, die überhaupt investieren wollen, im Vergleich zum Frühjahr nun ein größerer Teil das Investitionsvolumen erhöhen will.

Höher als im Frühjahr 2009 ist die Investitionsneigung nur in der Chemiebranche. Die Elektrobranche sowie die Dienstleister, der Handel und die Bauunternehmen zeigen eine unveränderte Investitionsplanung. In der Metallbranche wurden die Investitionsplanungen stark zurückgenommen, ebenso in den Branchen Landwirtschaft und Ernährungsindustrie.

**Investitionsneigung ist weiter gesunken**

**... außer in der Chemieindustrie**

### INVESTITIONSABSICHTEN IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN



## SONDERFRAGEN: KONJUNKTURPROGRAMM UND ENDE DER KRISE

Im Frühjahr 2009 hatten wir die Unternehmen befragt, ob sie von dem Konjunkturprogramm der Bundesregierung zusätzliche Aufträge erhoffen und für wann sie ein Ende der gegenwärtigen Krise erwarten. Diese Fragen haben wir in veränderter Form wiederholt.

### NUTZEN AUS DEM KONJUNKTURPROGRAMM

Im Frühjahr hatten 26% der Unternehmen angegeben, dass sie auf direkte oder indirekte Aufträge aus dem Ausgabenprogramm der Bundesregierung hoffen. Ein halbes Jahr später melden nun 16% der Unternehmen, dass sie tatsächlich zurzeit solche Aufträge vorliegen haben. Dabei ist zu beachten, dass die Frage im Frühjahr die gesamte Laufzeit des Konjunkturprogramms betraf, während die jetzige Frage nur eine Momentaufnahme liefert.

Erwartungsgemäß konzentrieren sich die Aufträge auf die Bauwirtschaft, wo fast jedes zweite Unternehmen (43%) davon profitiert. So gut wie gar nicht begünstigt sind die Landwirtschaft, die Ernährungsbranche und die Chemie. In den übrigen Branchen haben zurzeit etwa 15% der Unternehmen Aufträge aus dem Konjunkturprogramm.

### WANN GEHT DIE KRISE ZU ENDE?

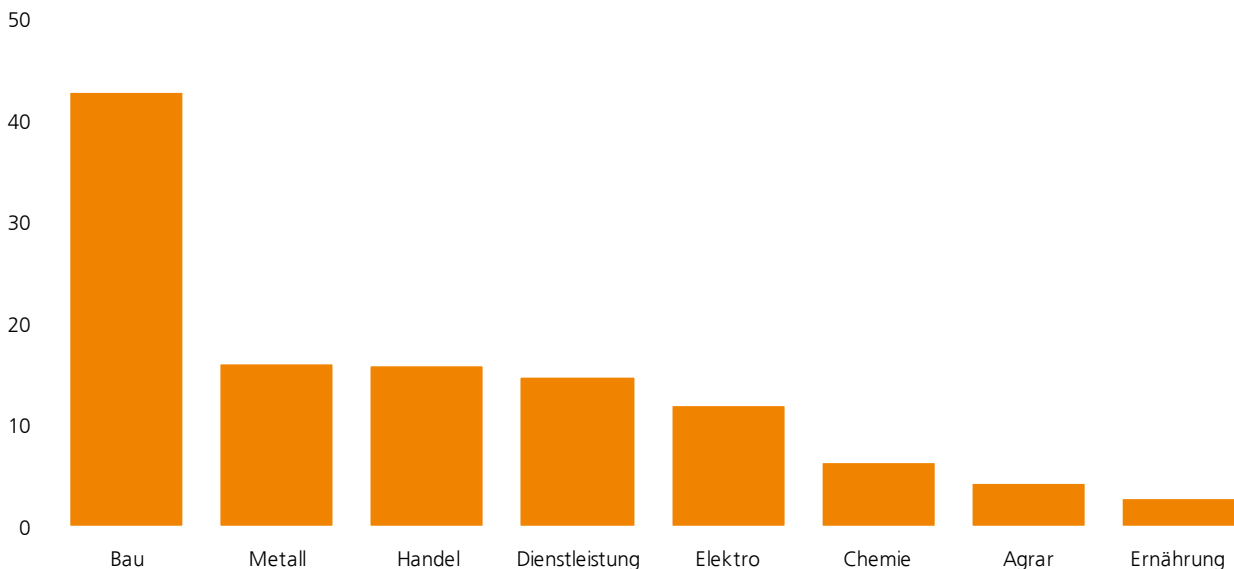
Ein gutes Viertel der Befragten (28%) erwartet, dass die gegenwärtige Krise vor Mitte 2010 endet. Eine relative Mehrheit datiert das Krisenende auf das zweite Halbjahr 2010 (42%). Damit erblicken knapp 70% der Befragten ein Ende der Krise bis spätestens Ende nächsten Jahres. Weitere 20% sehen die Konjunkturschwäche erst im Jahr 2011 enden, und nur 8% glauben, dass die Krise noch über 2011 hinaus andauern wird.

**Jedes sechste Unternehmen hat Aufträge aus dem Konjunkturprogramm ...**

**... und fast die Hälfte der Bauunternehmen profitiert davon**

**Ende der Krise schwerpunktmäßig im 2. Halbjahr 2010 gesehen**

### AUFTRÄGE AUS DEM KONJUNKTURPROGRAMM



# SONDERFRAGEN: UNTERNEHMENSSTRATEGIE IN DER KRISE

Der deutsche Mittelstand hat eine klare Strategie zur Bewältigung der aktuellen Krise. Nur ca. 5% der befragten Mittelständler hatte keine Antwort auf unsere Frage nach ihrer Unternehmensstrategie in der aktuellen wirtschaftlichen Situation.

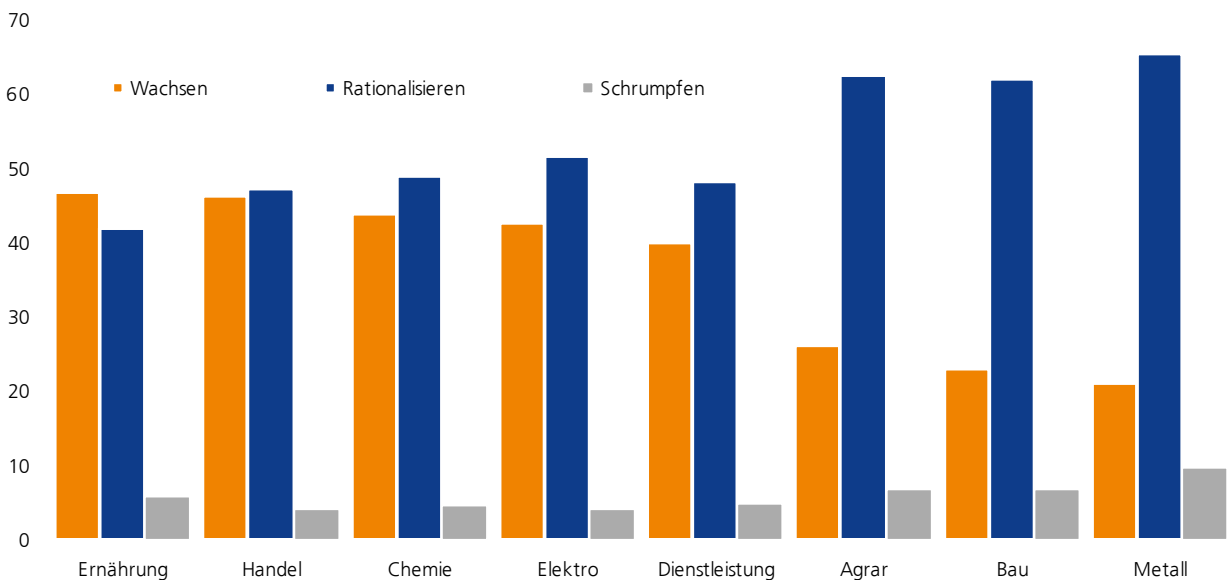
## WACHSEN – RATIONALISIEREN – SCHRUMPFEN?

Versuchen Sie in der aktuellen Situation zu wachsen, zu rationalisieren oder zu schrumpfen? So lautete unsere konkrete Frage zur Unternehmensstrategie der befragten Mittelständler. Der überwiegende Teil der Unternehmen (54%) versucht, in der aktuellen wirtschaftlichen Situation zu rationalisieren. Immerhin ein Drittel der Betriebe hat – trotz der aktuellen Lage – die Absicht zu wachsen (Westdeutschland: 40%, Ostdeutschland: 25%). Dagegen hat nur der geringe Anteil von 6% der Befragten angegeben, dass sie gezwungen seien zu schrumpfen.

**Unternehmen wollen die Krise mit Rationalisierungsmaßnahmen bewältigen**

Das Ergebnis im Branchenvergleich zeigt ein etwas differenzierteres Bild. Während mehr als 60% der Unternehmen der Agrar- (63%), Metall- (65%) und Baubranche (62%) planen, Rationalisierungsmaßnahmen einzusetzen, sind es in der Branche Nahrungsmittel und Genuss nur rund 42%. Wachstumsabsichten hat hier fast jedes zweite Unternehmen (47%), bei den Agrar-, Metall- und Bauunternehmen sind es nur 23%.

### UNTERNEHMENSSTRATEGIE



## WIE WACHSEN – WIE RATIONALISIEREN?

Wir fragten in diesem Zusammenhang nach, welche konkreten Maßnahmen zur Umsetzung der Unternehmensstrategie ergriffen werden.

Diejenigen Unternehmen, die Rationalisierungsmaßnahmen beabsichtigen, wollen dies fast ausschließlich über Kostensenkungen (97%) und Verbesserungen in der Organisationsstruktur bzw. in den Prozessabläufen (95%) darstellen - ungeachtet der Unternehmensgröße bzw. Branchenzugehörigkeit. Der Abbau von Überkapazitäten wurde mit 58% als dritter Aspekt genannt.

Unternehmen schrumpfen bewusst, in dem sie sich in erster Linie auf ihre Kernkompetenzen im Inland konzentrieren (56%), das Leistungs- bzw. Produktportfolio reduzieren (42%) und die Leistungstiefe (41%) verändern.

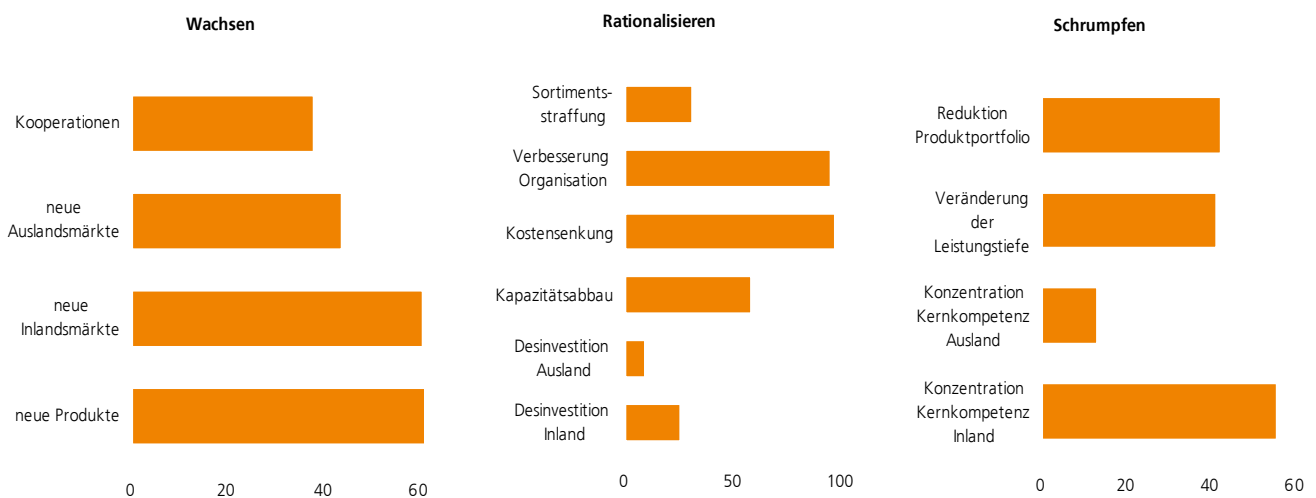
Wenig überraschend beurteilen ca. 77% der Befragten mit Wachstumsabsichten ihre aktuelle Geschäftslage als sehr gut bzw. gut. Von diesen Unternehmen investieren 61% in neue Produkte, gefolgt von 59%, die sich in neuen Inlandsmärkten, und 44%, die sich in neuen Auslandsmärkten engagieren wollen. In Westdeutschland überwiegen mit 64% die Investitionsabsichten in neue Produkte, während sich die ostdeutschen Betriebe mit 59% weitgehend auf Investitionen in neue Inlandsmärkte konzentrieren.

Mit zunehmender Unternehmensgröße steigt die Affinität für Auslandsmärkte: Während mehr als 60% der befragten Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten auch durch Investitionen in Auslandsmärkte wachsen möchten, haben dies nur ca. 30% der Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten im Plan.

### Kostensenkung und Verbesserung von Organisationsstrukturen und Prozessen als Maßnahme zur Rationalisierung

### Größere Unternehmen auslandsorientierter

## UNTERNEHMENSSTRATEGIEN



## SONDERFRAGEN: LIQUIDITÄT UND FINANZIERUNG

Trotz der wirtschaftlichen Lage ist die Liquiditätssituation bei 61% der befragten Mittelständler unverändert. Bei 33% der Unternehmen hat sich die Situation verschlechtert, 5% der Unternehmen sprechen von einer verbesserten Liquiditätssituation.

Obwohl sich bei 61% der Unternehmen die Liquiditätssituation nicht verändert hat, geben genauso viele Unternehmen an, dass sie Maßnahmen zur Liquiditätssicherung ergriffen haben.

Gerade für kleinere Unternehmen (bis 5 Mio. EUR) sind Maßnahmen zur Liquiditätssicherung von hoher Bedeutung, denn bei 42% der befragten Mittelständler mit einem Umsatz von weniger als 5 Mio. EUR hat sich die Liquiditätssituation verschlechtert.

### WELCHE MAßNAHMEN ZUR LIQUIDITÄTSSICHERUNG WURDEN ERGRIFFEN?

An erster Stelle stehen mit 93% Maßnahmen zur Kostensenkung. Auf Platz Zwei rangiert der Abbau der Lagerbestände mit 64%, Platz Drei nimmt die Ausnutzung der Kontokorrentlinie mit 62% ein – gefolgt von der Anpassung der Zahlungsziele bei Kunden (54%) und der Ausnutzung der Lieferantenkredite (54%).

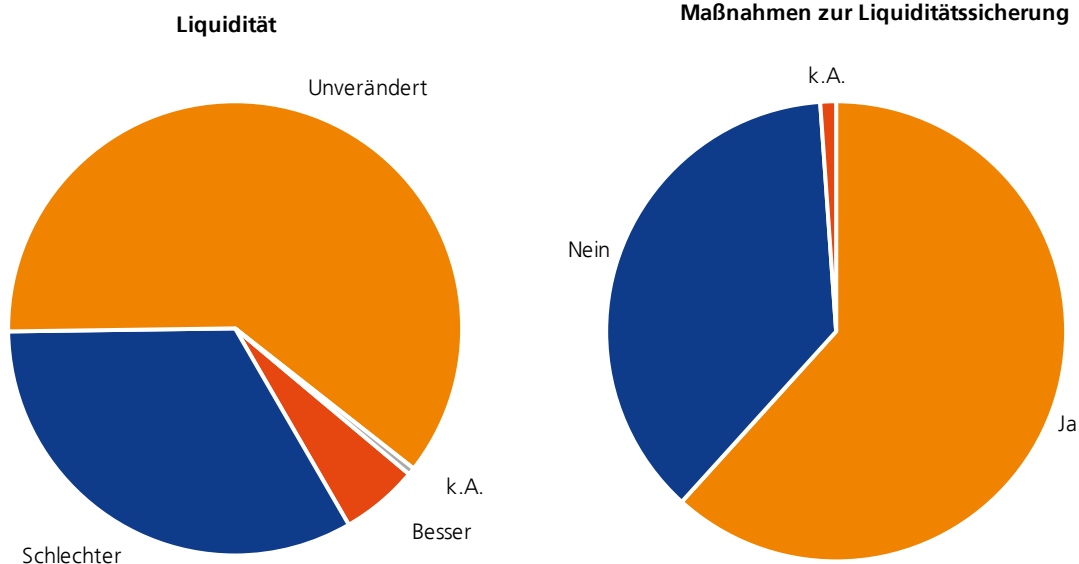
Die Aufnahme von weiteren Bankverbindungen (27%) oder gar ein Wechsel der Hauptbankverbindung (9%) spielten in den Überlegungen der Unternehmer zum Ergreifen von Liquiditätssicherungsmaßnahmen eine eher untergeordnete Rolle. Dieses Ergebnis bestätigt den Trend einer Renaissance des Hausbankprinzips, nach dem momentan wieder viele mittelständische Unternehmen Finanzierungspartner in ihrer Region suchen.

**Liquidität noch vorhanden**

**Kostensenkung ist Maßnahme Nummer Eins**

**Bankverbindungen stabil**

### LIQUIDITÄTSSITUATION



## FINANZIERUNGSVERHALTEN UNVERÄNDERT

Die Ergebnisse der jüngsten Mittelstandsstudie lassen keine Kreditklemme erkennen. Wie schon im Frühjahr 2009 gaben deutlich mehr als drei Viertel der befragten Betriebe (84%) an, dass sich in der Finanzierung über ihre Hausbank nichts Wesentliches geändert hat (Frühjahr 2009: 86%).

## FORDERUNGEN DER HAUSBANKEN

Kreditlinienkürzungen sind kaum ein Thema; nur 3% aller Befragten haben eine Kürzung ihrer Kreditlinien erfahren.

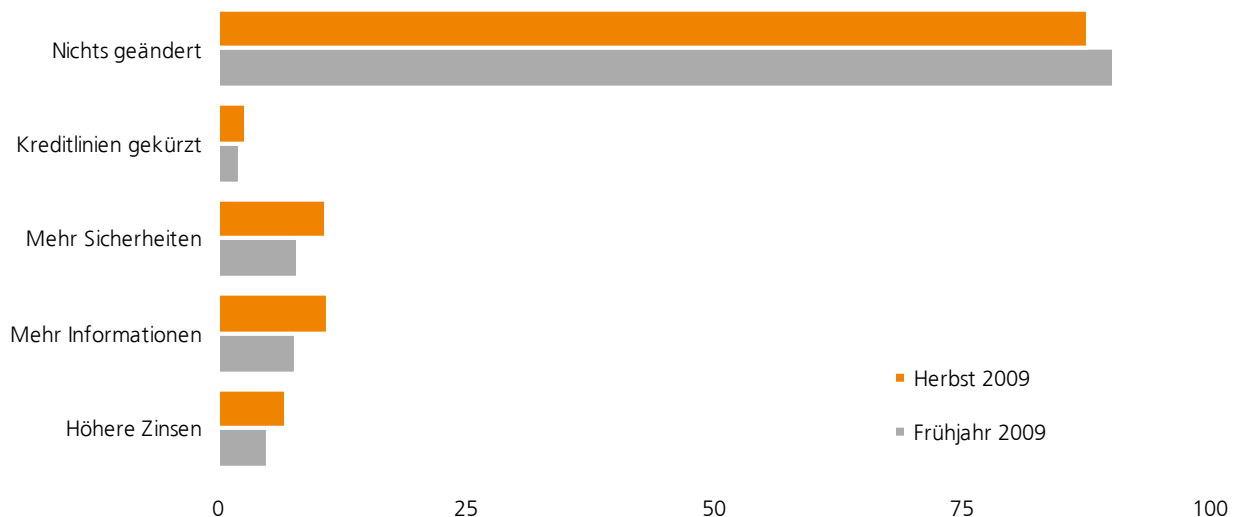
Voraussetzung für eine nachhaltige Hausbankbeziehung ist in erster Linie eine offene und vertrauensvolle Kommunikationspolitik zwischen Unternehmen und Bank. Hier scheint allerdings ein gewisser Optimierungsbedarf zu existieren, denn 11% der befragten Unternehmen haben wahrgenommen, dass die Hausbank im Rahmen des Kreditvergabeprozesses mehr Informationen einfordere (mehr Sicherheiten: ebenfalls 11%).

Trotz erhöhter Risiken für Banken durch den Anstieg der Insolvenzquoten geben nur 7% der Unternehmen an, dass die Hausbank höhere Zinsen fordere.

**Kreditversorgung intakt**

**Offene Kommunikation für nachhaltige Bankbeziehung wichtig**

## ÄNDERUNG IN DER FINANZIERUNG



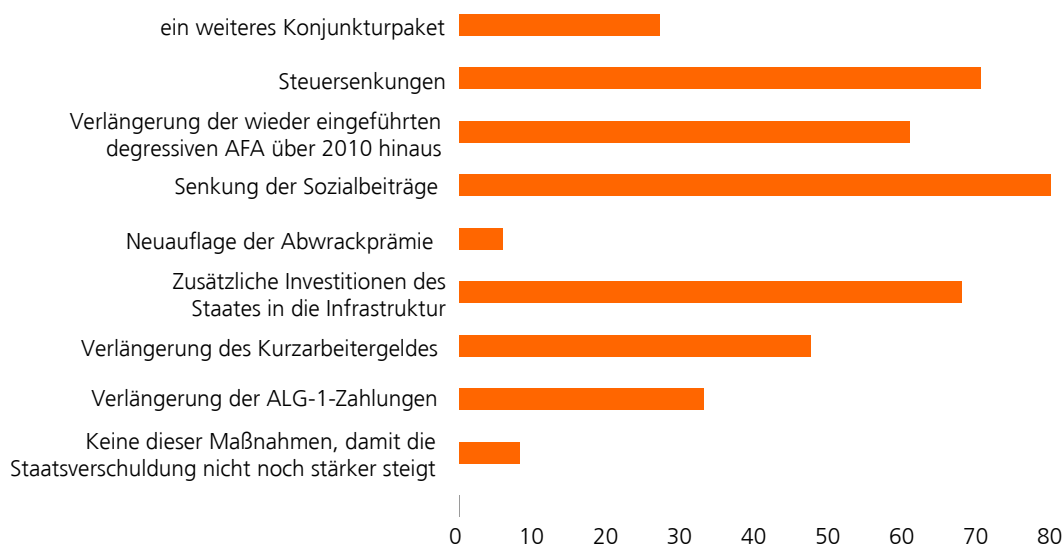
## SONDERFRAGEN: WIRTSCHAFTSPOLITISCHE ERWARTUNGEN AN DIE NEUE BUNDESREGIERUNG

Wie ausgeführt erwartet die Mehrheit der Mittelständler, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise erst im zweiten Halbjahr 2010 oder später endet. Daraus leitet die Mehrheit der Befragten allerdings nicht ab, dass die neue Bundesregierung in alte Strickmuster ihrer Vorgängerin verfallen sollte. Bei der Frage, welche wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen die neue Bundesregierung ergreifen sollte, um die Wirtschaftslage zu stabilisieren, plädierten lediglich 27% für ein weiteres Konjunkturpaket. Eine Neuauflage der Abwrackprämie legen sogar nur 6% der neuen Regierung nahe. Eine Stabilisierung der Wirtschaftslage versprechen sich die Mittelständler stattdessen insbesondere von nachhaltigen, längerfristig wirkenden Maßnahmen. So plädieren 74% für eine Senkung der Sozialbeiträge und 70% für Steuersenkungen – und damit für klassische Forderungen des Mittelstandes. Zusätzliche Investitionen des Staates in die Infrastruktur befürworten 68%, eine Verlängerung der wieder eingeführten degressiven AfA über 2010 hinaus wird von 61% gut geheißen. Dabei ist die Meinungsbildung über alle abgefragten Branchen hinweg relativ konstant. Eine Ausnahme bildet hier lediglich die Bauwirtschaft. Als mögliche Gewinner der Maßnahmen plädieren hier immerhin 35% der Befragten für ein weiteres Konjunkturpaket und 79% für zusätzliche Investitionen des Staates in die Infrastruktur.

**Regierung soll nicht in alte Strickmuster der Vorgänger verfallen**

Viel Vertrauen, dass die ihnen am sinnvollsten erscheinenden Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt werden, haben die Mittelständler allerdings nicht. So glauben zwar 70%, dass die neue Regierung tatsächlich zusätzliche Investitionen in die Infrastruktur beschlie-

### WELCHE MASSNAHMEN SOLLTE DIE NEUE BUNDESREGIERUNG ERGREIFEN, UM DIE WIRTSCHAFTSLAGE ZU STABILISIEREN ?



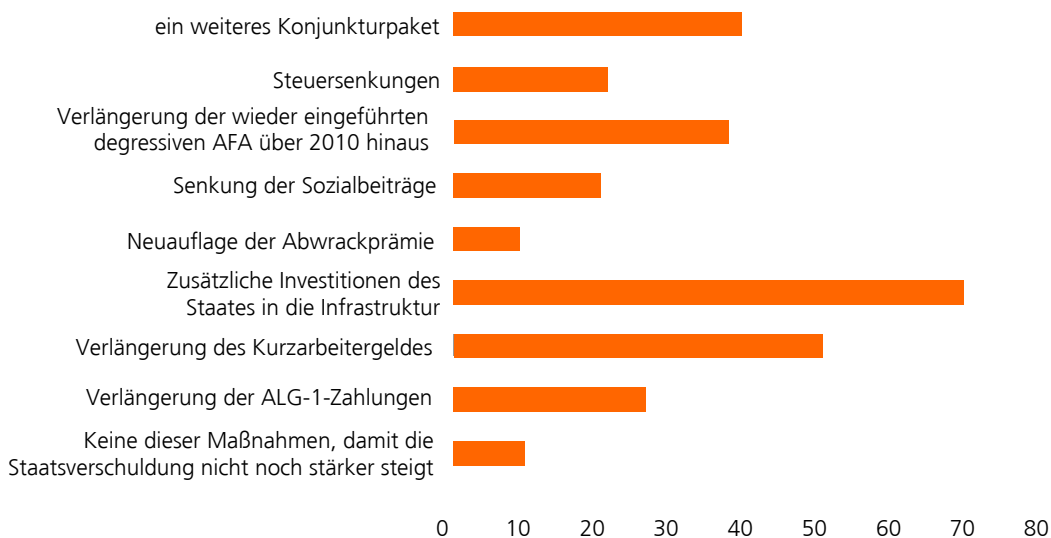
ßen wird, aber lediglich jeder Fünfte rechnet damit, dass sie die Sozialbeiträge und/oder die Steuern senken wird. Interessanterweise vermuten deutlich mehr Mittelständler, dass die Regierung stattdessen ein weiteres Konjunkturpaket auflegen wird. Immerhin 38% gehen von dieser im Vergleich zu Steuersenkungen nicht unbedingt billigeren Lösung für den Staat aus.

## KEIN GESETZLICHER EINGRIFF IN DIE KREDITVERGABE

Im Zusammenhang mit der Sicherstellung der Unternehmensfinanzierung – und insbesondere der Finanzierung des Mittelstands – hatte die alte Bundesregierung immer wieder mögliche Zwangsmaßnahmen gegenüber den Banken in die öffentliche Diskussion gebracht. Diese stoßen bei den Adressaten auf relativ wenig Zustimmung. So lehnen 63% der Mittelständler ein gesetzliches Eingreifen des Bundes in die Kreditvergabe ab. Lediglich 37% befürworten eine solche Maßnahme. Am stärksten sprechen sich die Bau- (73%) und die Agrarbranche (71%) gegen einen gesetzlichen Eingriff aus. Die meisten Befürworter finden sich mit 46% unter den Unternehmen aus der Nahrungs- und Genussmittel-Branche; einem Sektor, der bislang beim Thema „Kreditklemme“ kaum in Erscheinung getreten ist.

**Zwei Drittel lehnen gesetzliche Eingriffe ab**

## WELCHE MASSNAHMEN WIRD DIE NEUE BUNDESREGIERUNG TATSÄCHLICH DURCHFÜHREN ?



# ERGEBNISTABELLEN

## BEURTEILUNG DER GESCHÄFTSLAGE (PROZENT)

	sehr gut	gut	eher schlecht	schlecht
<b>NACH REGIONEN</b>				
Gesamt	4,1	52,7	28,9	13,9
West	4,2	51,5	29,9	14,0
Ost	4,0	55,8	26,0	13,5
<b>NACH BRANCHEN</b>				
Chemie/Kunststoff	5,2	47,7	35,3	11,1
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	3,4	31,2	38,3	26,4
Elektronik/EBM-Waren	2,4	46,8	33,9	16,9
Ernährung/Tabak	4,8	64,8	22,9	5,7
Bauwirtschaft	5,4	68,0	20,4	5,4
Handel	3,2	57,8	25,7	12,8
Dienstleistungen	4,3	63,2	24,3	8,1
Agrarwirtschaft	5,7	44,3	27,3	22,7
<b>NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN</b>				
bis 20 Besch.	4,9	50,3	29,0	14,8
21-100 Besch.	3,5	57,5	25,9	12,7
100-200 Besch.	3,9	48,3	32,6	14,6
über 200 Besch.	6,0	44,2	33,7	16,1

GESCHÄFTSERWARTUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	stark verbessert	etwas verbessert	unverändert	etwas schlechter	stark verschlechtert
<b>NACH REGIONEN</b>					
Gesamt	2,5	41,1	40,5	12,8	1,9
West	2,9	44,1	37,7	12,5	1,8
Ost	1,5	32,8	48,0	13,8	2,3
<b>NACH BRANCHEN</b>					
Chemie/Kunststoff	3,9	56,9	28,8	7,2	1,3
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	1,4	47,1	37,6	10,5	2,4
Elektronik/EBM-Waren	6,5	60,5	25,0	7,3	0,0
Ernährung/Tabak	3,8	31,4	47,6	15,2	1,0
Bauwirtschaft	1,4	27,9	52,4	17,0	1,4
Handel	2,3	34,9	46,8	12,8	2,3
Dienstleistungen	2,4	39,2	40,0	13,4	2,4
Agrarwirtschaft	0,0	22,7	50,0	21,6	3,4
<b>NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN</b>					
bis 20 Besch.	2,2	33,3	41,0	15,8	4,4
21-100 Besch.	1,8	39,6	43,3	12,6	2,0
100-200 Besch.	4,5	42,4	36,8	14,0	0,6
über 200 Besch.	2,0	51,3	35,7	8,5	2,0

ERWARTETER PERSONALSTAND AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	höher	unverändert	niedriger
<b>NACH REGIONEN</b>			
Gesamt	8,9	71,8	19,1
West	9,6	70,5	19,6
Ost	6,8	75,3	17,5
<b>NACH BRANCHEN</b>			
Chemie/Kunststoff	11,8	71,2	17,0
Metall/Kfz/Stahl/M'bau	3,4	63,1	32,9
Elektronik/EBM-Waren	12,1	72,6	15,3
Ernährung/Tabak	10,5	76,2	12,4
Bauwirtschaft	10,2	75,5	14,3
Handel	7,8	74,3	17,9
Dienstleistungen	11,6	74,6	13,5
Agrarwirtschaft	4,5	71,6	23,9
<b>NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN</b>			
bis 20 Besch.	9,3	76,5	13,7
21-100 Besch.	8,4	75,1	16,3
100-200 Besch.	7,9	68,5	23,3
über 200 Besch.	12,1	60,8	27,1

# METHODE UND STATISTIK

## ECKDATEN DER UMFRAGE

Im Folgenden finden Sie statistische Angaben zu den befragten Personen und ihren Unternehmen.

### METHODE

Umfang der Stichprobe:	1.500 mittelständische Unternehmen
Befragte:	Inhaber, Geschäftsführer oder von ihnen autorisierte Personen
Art der Erhebung:	Telefonische Interviews
Zeitraum der Befragung:	24. August bis 11. September 2009
Technische Auswertung und Feldarbeit:	Utilitas GmbH, Darmstadt, und nhi2 AG, Bonn

### GRÖSSENKLASSEN

Umsatz:		Beschäftigte:	
500 Tsd. Bis 5 Mio. Euro:	18%	Bis 20 Beschäftigte:	12%
5 bis unter 10 Mio. Euro:	11%	21 bis 100 Beschäftigte:	51%
10 bis unter 25 Mio. Euro:	39%	101 bis 200 Beschäftigte:	24%
25 bis unter 50 Mio. Euro:	23%	201 bis 500 Beschäftigte:	12%
50 bis unter 125 Mio. Euro:	7%	Über 500 Beschäftigte:	2%

### BRANCHENGRUPPEN

### RECHTSFORMEN

Chemie/Kunststoff:	10%	Einzelkaufleute:	2%
Metall/Stahl/Kfz/Maschinenbau:	20%	OHG/KG:	2%
Elektronik/EBM-Waren:	8%	GmbH:	63%
Ernährung/Tabak:	7%	GmbH & Co. (KG):	22%
Handel:	15%	AG:	5%
Dienstleistungen:	25%	eG:	5%
Baugewerbe:	10%	Sonstige:	1%
Agrarwirtschaft:	6%		2%

# INFORMATIONEN ZUM DOWNLOADEN

## DIE MITTELSTANDSSTUDIEN DER VORJAHRE

Unter [www.mittelstandsstudie.de](http://www.mittelstandsstudie.de) erhalten Sie die bisher erschienenen Mittelstandsstudien als PDF-Datei.

### MITTELSTAND IM MITTELPUNKT

<b>Herbst/Winter 2009</b> Sonderthema: Antworten des Mittelstands zur Wirtschaftslage	<b>Frühjahr/Sommer 2009</b> Sonderthema: Mittelstand in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise
<b>Herbst/Winter 2008</b> Sonderthema: Rohstoff- und Energiepreise	<b>Frühjahr/Sommer 2008</b> Sonderthema: Einstandspreise und Gewinne
<b>Herbst/Winter 2007</b> Sonderthema: Personalpolitik im Wandel	<b>Frühjahr/Sommer 2007</b> Sonderthema: Finanzierungsinstrumente und Risikomanagement
<b>Herbst/Winter 2006</b> Sonderthema: Perspektiven und Zukunftssicherung	<b>Frühjahr/Sommer 2006</b> Sonderthema: Herausforderungen der Globalisierung
<b>Herbst/Winter 2005</b> Sonderthema: Fördermittel für mittelständische Unternehmen	<b>Frühjahr/Sommer 2005</b> Sonderthema: Steigende Energie- und Rohstoffpreise
<b>Herbst/Winter 2004</b> Sonderthema: Basel II	<b>Frühjahr/Sommer 2004</b> Sonderthema: IT-Investitionen und E-Commerce
<b>Herbst/Winter 2003</b> Sonderthema: EU-Osterweiterung	<b>Frühjahr/Sommer 2003</b> Sonderthema: Krisenmanagement und Unternehmensfinanzierung
<b>Herbst/Winter 2002</b> Sonderthema: Existenzsicherung	<b>Frühjahr/Sommer 2002</b> Sonderthema: Standortbedingungen
<b>Herbst/Winter 2001</b> Sonderthema: Fachkräfte	<b>Frühjahr/Sommer 2001</b> Sonderthema: Rating mittelständischer Unternehmen
<b>Herbst/Winter 2000</b> Sonderthema: Kooperationen im Mittelstand	<b>Frühjahr/Sommer 2000</b> Sonderthema: Investitionen und Innovationen

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

DZ BANK AG  
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,  
Frankfurt am Main  
Platz der Republik  
60265 Frankfurt am Main

### Autor:

Dr. Hans Jäckel  
Telefon: 0 69 74 47 – 22 80  
E-Mail: hans.jaeckel@dzbank.de

### Ansprechpartner Mittelstand:

Matthias Hümpfner  
Telefon: 0 69 74 47 – 99228  
E-Mail: matthias.huempfner@dzbank.de  
[www.mittelstandsstudie.de](http://www.mittelstandsstudie.de)

### Vorstand:

Wolfgang Kirsch (Vorsitzender)  
Lars Hille  
Wolfgang Köhler  
Hans-Theo Macke  
Albrecht Merz  
Thomas Ullrich  
Frank Westhoff